

Das Lebenswerk von Hans Lemberg, seine fein ausgewogenen analytischen Studien, die seine reichen Kenntnisse und breite europäische Perspektive beweisen, gehört zu dem Besten, was die deutsche Osteuropa-Geschichte in den letzten Jahrzehnten hervorgebracht hat. Ein in Prag bereits für den Druck vorbereiteter Sammelband von tschechischen Übersetzungen der Werke L.s ist ein Zeugnis dafür, wie sehr der Vf. auch von den tschechischen Historikern geschätzt wird.

Prag/Praha

Jan Křen

Nations – Identities. Historical Consciousness. Volume dedicated to Prof. Miroslav Hroch. Hrsg. von Miloš Řezník und Ivana Slezáková. Verlag Universitas Carolina Pragensis Facultas Philosophica: Seminář obecných dějin při Ústavu světových dějin FF UK. Praha 1997. 320 S.

Die Festschrift anlässlich des 60. Geburtstages von Miroslav Hroch enthält 15 Beiträge von finnischen, litauischen, deutschen, polnischen, slowakischen und tschechischen Historikern, von denen elf die Geschichte Ostmitteleuropas betreffen. Entsprechend dem wichtigsten Forschungsschwerpunkt H.s befassen sich die meisten Aufsätze mit Fragen neuzeitlicher Nationalbewegungen oder Ausdrucksformen nationalen oder regionalen Eigenbewußtseins.

Drei Autoren widmen sich Aspekten des tschechischen Nationalbewußtseins im 18./19. Jh. Anna Skybová (S. 203–228) plädiert für eine Untersuchung des Patriotismus der böhmischen Kirchenhierarchie im 18. Jh., wobei sie Beobachtungen zu Predigten der Prager Erzbischöfe zu hohen kirchlichen Festen vorträgt. Jiří Kořálka (S. 53–64) untersucht die Verwendung der Begriffe *národ* und *lid*, Nation und Volk, bei František Palacký, und Jiří Staif (S. 229–250) mustert den Umgang mit dem 100. Geburtstag von Palacký 1898 in verschiedenen Kreisen der tschechischen Nationalbewegung, in der Geschichtswissenschaft, den tschechischen Parteien, der zeitgenössischen Publizistik und anhand der öffentlichen Feiern. Eva Kowalská (S. 65–77) reflektiert über konzeptionelle Aspekte der slowakischen Nationalbewegung in der Zeit zwischen den 1780er Jahren und der Revolution von 1848. Mit Fragen der polnischen Geschichte befassen sich vier Beiträger: Antoni Maćzak (S. 79–89) trägt Beobachtungen zu spezifischen sozialökonomischen Tätigkeitsfeldern von fünf religiös-ethnischen Gruppen im frühneuzeitlichen Polen zusammen: Juden, Tataren, Armeniern, Schotten und Mennoniten. Den Charakter des polnischen Nationalismus in der Teilungszeit versucht Jerzy Topolski (S. 267–287) vor dem Hintergrund der verschiedenen Typen europäischer Nationalbewegungen des 19. Jhs. zu bestimmen, wobei er die unterschiedlichen prägenden Faktoren im russischen, preußischen und österreichischen Teilungsgebiet berücksichtigt. In einem komparativen Zugriff vergleicht Hans-Heinrich Nolte (S. 149–167) das niederländische Deutschenbild, geprägt an den Erfahrungen der nordwestdeutschen „Hollandgänger“ des 17./18. Jhs., und das deutsche Polenbild des 19. Jhs. vor dem Hintergrund der polnischen Saisonarbeiter in der ostdeutschen Landwirtschaft und der „Ruhrpolen“. Den Ausprägungen spezifischen Eigenbewußtseins der politischen Eliten Ostpreußens in der ersten Hälfte des 19. Jhs. geht Magdalena Niedzielska (S. 113–147) nach, wobei sie die Grenzlage Ostpreußens als einen entscheidenden Faktor für die Identitätsbildung der politischen Eliten beschreibt, für die vor allem die Rußlandfrage dominant war. Henryk Samsonowicz (S. 195–201) trägt am Beispiel der langen Sonderentwicklung Masowiens, das erst nach 1526 in das Königreich Polen inkorporiert wurde, wichtige Beobachtungen zum Typ der nichtrealisierten Nationsbildungen zusammen. Zwei Aufsätze gehen auf die litauische Nationalbewegung im 19. Jh. ein: Luboš Švec (S. 251–266) skizziert die unterschiedlichen Probleme für die Litauer in Ostpreußen und im russischen Reich, wobei er die Schwierigkeiten der Pflege der eigenen Sprache und kulturellen Traditionen vor dem Hintergrund der preußischen Germani-

sierungspolitik, der polnischen Inanspruchnahme der litauischen Traditionen und des Russifizierungsdrucks seit den 1860er Jahren deutlich macht. Vytautas Merkys (S. 91–112) streicht die Bedeutung von Motiejus Valančius (1801–1875), seit 1850 Bischof von Samogetien, vor allem für das litauische Schulwesen heraus.

Der Band, der mit dem Schriftenverzeichnis Hrochs für die Jahre von 1957 bis 1996 schließt (S. 309–320), kann als ein Beispiel einer thematisch weitgehend einheitlichen Festschrift gelten, da sich alle Beiträge auf ein Forschungsfeld des Jubilars einlassen; dadurch darf gehofft werden, daß hiervon weitere Anregungen zur vergleichenden Erforschung der Nationalbewegungen und des nationalen Bewußtseins im östlichen Europa ausgehen.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

Das Bild vom Anderen. Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen. Hrsg. von Valeria Heuberger, Arnold Suppan, Elisabeth Vyslonzil. Verlag Peter Lang, Frankfurt/Main, Berlin u. a. 1998. 261 S. (DM 79,—.)

Der vorliegende Tagungsband geht auf eine internationale und interdisziplinäre wissenschaftliche Konferenz vom Juni 1994 in Salzburg zurück. Das Thema ist sehr breit angelegt: Historiker, Ethnologen, Literatur- und Religionswissenschaftler setzen sich aus unterschiedlicher Perspektive mit dem „Bild vom Anderen“, der Mentalitätsgeschichte multinationaler Regionen Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas auseinander, die über mehrere Generationen hinweg durch Welt- und Bürgerkriege sowie gewalttätige nationale Konflikte besonders verdunkelt war. Im Zentrum des Bandes stehen Staaten und Regionen, die den einst so bunten sprachlichen und ethnisch-kulturellen Flickenteppich des östlichen bzw. südöstlichen Europa bildeten: Böhmen, Schlesien, die Slowakei, Ostgalizien, die Bukowina, Siebenbürgen, die Vojvodina, Bosnien-Herzegovina, der Kosovo, die Alpen-Adria-Region, Tirol und die Schweiz.

In seiner Einleitung („Identitäten und Stereotypen in multiethnischen europäischen Regionen“) führt Arnold Suppan drei Beispiele für Identitäten, Mentalitäten, Mythen und Stereotypen an: 1. die multiethnische Großstadt Prag, 2. die multiethnische Region Untersteiermark und 3. den multiethnischen Staat Schweiz. Dabei geht er auf Probleme ein, die auch in den anderen Beiträgen eine wichtige Rolle spielen, wie Multiethnizität, nationale Identitätsbildung, Entstehung von nationalen Stereotypen sowie Ausprägungen von Auto- und Heterostereotypen. Von überblicksartigem, erläuterndem Charakter sind die ersten drei Beiträge: Aus ethnologischer Sicht beschäftigt sich Klaus Roth mit den „Bildern in den Köpfen“, den grundlegenden Gedanken und dem Umgang mit Stereotypen/Autostereotypen, Identitäten, Vorurteilen und Mythen. Aus literaturwissenschaftlicher Sicht geht Reinhard Lauer auf das Bild vom anderen, auf funktionale Varianten des Fremdenmotivs, auf Identität, Alterität und Alienität ein. Ernst Christoph Suttner stellt dagegen aus religionswissenschaftlicher Sicht die Sicht und Darstellung des Fremden in einen Zusammenhang mit dem religiös verbrämten Nationalismus, der religiös motivierten Fremdenfeindschaft, der „Griechen und Lateiner“, von Reformation und Gegenreformation sowie der vielfältigen Verwendung des Wortes „uniert“.

Die nachfolgenden Beiträge sind in ihrem methodologischen Herangehen, in ihrer Thematik und ihren Problemstellungen sehr heterogen. Ein Teil der Referenten widmet sich dem Zusammenleben unterschiedlicher Ethnien, wie beispielsweise Jaroslav Štřítecký unter dem Titel „Wer zuletzt lacht“ den Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern oder Gerhard Kosellek den Deutschen und Polen in Schlesien. Die Mehrzahl der Beiträge analysiert dabei „ethnische Situationen“ in ausgewählten europäischen Regionen und Ländern: Friedrich Gottas in Siebenbürgen, der Vojvo-